

Gianrehändler, treiben zum Theil eine ungeheure Welle und locken das Publikum herbei, um es zum Ansehen förmlich zu nöthigen. Das ist beim Kaufhandel überaus reichlich verbreitet, ist klar; gleichwohl suchen die Händler ihren Verdienst noch dadurch zu vergrößern, daß sie trotz der großen Billigkeit der einzelnen Waare noch Antiquitäten zu 10 Pf. hoch ansetzen und durch diese Manipulation das Publikum in hohen Maße überführen. Es ist gar nicht ungewöhnlich, daß ein nach dem Spielplan zu 3 oder 5 Mark angelegtes Loos in 60 oder 100 Anteile zu je 10 Pf. zerlegt, also ein Aufschlag von 100 Proc. erhoben wird. Dessen Uebermaß soll nurmehr gesteuert werden. Dem Herrscher eine Gegenwehr vorgelegt, wonach die gewerbemäßige Zertheilung von Loosen und der Vertrieb solcher Antiquitäten mit einer Geldstrafe von 100-1500 Mark bestraft werden soll. Einem Zustande kommen dieses Geistes dürfte nicht zu zweifeln sein.

Ungarn. König Milan von Serbien ist in Wien von Paris angekommen, und natürlich wird diese Reise mit den hochgradig gespannten Verhältnissen in Serbien in Verbindung gebracht. Daß Milan sich selbst wieder in die dortigen Verhältnisse einmischen will, ist wohl kaum anzunehmen, daß er seinen Sohn zur Seite stehen möchte, dem man schon mit Fortjagen droht, ist erklärlich. Die Angelegenheit im Dalmatienprozeß in Prag sind nicht nur brutal, sondern auch sehr. Anfanglich haben sie bestimmt für die Spezialisten gemacht, daß der Gerichtspräsident ihnen sehr ernstlich den Rath geben mußte, und nun, wo es zum eigentlichen Verhandlung kommt, suchen sie sich nach neuen Argumenten für alle möglichen Ausfälle zu bemühen. Was für Geistes Kinder man vor sich hat, sieht man schon.

Niederlande. In mehreren Orten der niederländischen Provinz Groningen haben Arbeiterunruhen stattgefunden, die von der Polizei unterdrückt werden mußten. Jetzt sind Eingangsarbeiten der Verammlungsbefreiung angeordnet worden.

Frankreich. Die Kommission für die französischen Deputierten hat den Abg. Meline, den Führer der Schuttschule, zu ihren Vorlesungen ernannt. Dieser treibt eine Erhöhung der französischen Getreidezölle in der Weise an, daß die Zollhöfe für die Staaten einzeln sollen, welche minderwertige Waaren liefern. Weiter wird die Aufhebung der Grundsteuer verlangt, eine Forderung, von welcher aber die Regierung nichts wissen will. Der Marineminister hat, da neuerdings wiederholte Anfragen über nachlässige Wirtschaft in der Marineverwaltung erhoben sind, einen außerordentlichen Untersuchungsausschuß für die behaupteten Vorkommnisse ernannt. Im Gebäude der Pariser Polizeipräfectur, sowie in Courty bei Paris wurden mit Schießpulver gefüllte Maschinen gefunden. Die Minger hätten aber absolut keine größeren Schäden anrichten können, man legt ihnen deshalb auch keine weitere Bedeutung bei.

Italien. Neben der politischen Krise tritt auch die finanzielle von Tag zu Tag stärker in die Erscheinung. Verschiedene Bankinstitute und große industrielle Unternehmungen sind in den letzten Tagen wieder in Zahlungsunvermögen geraten. Das Publikum ist sehr misstrauisch und hat auch zu den staatlichen Sparkassen kein großes Vertrauen. Alle Verlegungen in den

Zeitungen haben bisher keinen nachhaltigen Wandel zu schaffen vermocht. Auf Sizilien herrscht andauernd Ruhe, die Truppen sind mehrfach mit großen Ovationen empfangen. Eine Schattenseite bedeutet aber die Thatsache, daß in den sizilianischen Gefängnissen bereits Raummangel einzutreten beginnt. Zu Guntern werden die Thelmeimer an den Krampallen eingekerkert. In Lokana dauert die Verfolgung der in die Berge geflüchteten Aufrehrer fort. Der kommandierende General Feuz hat in den nächsten Tagen den Aufstand total niederzuschlagen. Die Massenverhaftungen sind auch hier im Gange. Vor Spezia wurde durch Aufwälzen von Felsblöcken auf die Eisenbahnschienen ein Attentat versucht. Zum Glück ist kein größerer Schaden entstanden.

Großbritannien. In der englischen Hauptstadt ist die Wadung eingegangen, daß der Marabete-König Lobengula in Sidafrika eine jede Unterwerfung rundweg abgelehnt hat. Er hat auf's Neue bedrohliche Scharen an sich gesammelt, und bereitet einen abermaligen Angriff auf die Engländer vor. **Serbien.** Am heutigen Montag tritt die Skupstina zusammen, eine Ministerkrisis wird unverzüglich erwartet. Die Verwerfung ist groß, daß Niemand so recht weiß, was nun eigentlich werden soll. Die Parteien führen einen erbitterten Kampf um die Macht, in dem die Person des jungen Königs gar nicht mehr in Betracht kommt. Kritische Zwischenfälle sind leicht möglich.

Amerika. Aus Brasilien. Der Präsident Pezoto rüht sich; er hat den Kommandanten von Santa Cruz, der heimlich mit den Aufrehrern sympathisirt, abgesetzt. Santa Cruz liegt auf der Insel in den Banden, welche sich an der Hafeneinfahrt von Rio de Janeiro eindreuen. Gegenüber liegt St. Jago. Beide Forts sind noch in den Händen des Präsidenten Pezoto. Auf der anderen Seite wird aber ein Erfolg der Revolutionäre gemeldet: Der Admiral Salbana warf bei Riothero einen Angriff der Regierungstruppen zurück, von letzteren sind 120 Mann gefallen sein. Dies Siegen auf beiden Seiten dauert nun beinahe fünf Wochen, ohne daß es zu einer wirklichen Entscheidung kommt. Und daher werden diese Siege recht sehr verdächtig. Es dürfte sich wohl meistens nur um Schirmel gehandelt haben.

Afrika. Ein neues Gesetzt in Sogostaat wird nach Brüssel gemeldet: Die von Humaliga aus Udschigir hergeführten Araber haben die von den Kapitänen Dhanis und Bontheri befehligten belgischen Streitkräfte bei Sogostaat angegriffen. Der Angriff wurde blutig zurückgeschlagen, doch ist Kapitän Pontier, der als außerordentlich tüchtiger Offizier galt, gefallen. Sobald die Truppen Verstärkungen und Artilleriematerial erhalten haben, sollen sie wieder zum Angriff vorgehen.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staats- und Kommunalrechtssachen.

116. V. 812 v. 24. April 93. a) Kommunalsteuerung ist in der Sache als bei Verrechnung des Einkommens abgrenzbar erklärt worden. Wenn in § 9 i. V. 1 die zur Erhebung und Sicherung des Einkommens verwendeten Ausgaben und darunter die Deckungen, selbst wenn sie unter den Kommunalabgaben einbezogen sind, für abgrenzbar erklärt sind, so liegt gerade baraus, daß die Kommunalabgaben an sich von dem Abgabe aufgeschlagen werden können. - b) Wenn aus § 9 i. V. 1 des Gesetzes - wonach abgrenzbar erklärt wird, daß Verrechnungen, welche lediglich als durch eine gute Wirtschaft geboten sind und den Be-

triebsmaßnahmen zu bedenklichen Ausgaben anzuhelfen sind, abgrenzbar werden können - festgestellt wird, daß dann auch die entwerfende Abgrenzung des Einkommens durch die Abgrenzung der Ausgaben abgrenzbar sein kann. - c) Ein Steuerpflichtiger, der nur der verhältnismäßige Rückzug eines Gebäudes ist, hat, da die Abgrenzung der Ausgaben nicht erfolgt, kein Recht auf Abgrenzung zu fordern.

117. V. 1907 v. 25. April 93. Die Begründung eines Verzugsbefehles lediglich mit der Bemerkung, daß der Schuldner für die Unmöglichkeit der Verzugszahlung nicht einstehen kann, ist nicht zulässig, wenn der Schuldner sich überhaupt nicht zu fügen und auch dem Gerichte nicht anzuzeigen. Seine Sache ist nur, die Begründung seines Weisens zu erörtern, nicht die des Schuldners, und die Einreden und Ausreden unter Beweis zu stellen. Ferner: Der Weis der eigenen Wohnung des Schuldners, wenn dessen Angabe nicht zureichend erscheint, ist zulässig. Dagegen sind Weisungen und Verfügungen des Schuldners, die die Vermögensgegenstände des Schuldners betreffen, zu ermitteln unter Berücksichtigung der zulässigen und gebotenen Abzüge. Es ist gestattet, bei einzelnen leerstehenden Wohnungen für das Steuerjahr überhaupt ein Einkommen und welches zu bezichtigen, wenn nach den tatsächlichen Verhältnissen festgestellt werden kann.

118. V. 870 v. 1. Mai 93. Als Berufsangehöriger kann es nicht angesehen werden, wenn dem Gerichte bei der Abgrenzung des Einkommens, Steuererklärungen nicht den Gehalt mitgeteilt sind, welche die Aufstellung der Berufsangehörigenkommission maßgebend geworden sind. Ferner: Wenn ein bestimmte Verloren als Sachverhältnis, die er irrig als Verloren gemeldet, nach der folgenden Entscheidung gebietet hat, in der Verloren, so ist trotzdem die Berufsangehörigenkommission in der Berufung über Sachverhältnisse nicht befragt, sofern nur aus dem Weisungsergebnis zu ersehen ist, daß die Steuererklärungen nicht den Gehalt mitgeteilt sind. - b) Ein Mitglied der Kontrollbehörde des Schlichtungsausschusses über die Schlichtung des geschiedenen Verloren, das bei der Anprüfung von Sachverhältnissen statgefunden und hierbei an sich unzulässige Mittelmittel nicht angewendet hat.

Broding und Jugend.

† Raumburg. Wie verlautet, wird die strafrechtliche Seite des Raumburgers. Konkrete Mitte April vor der hiesigen Strafammer zur Erörterung kommen.

† Halle. Die vielfach erwohne Frage nach der Begabung der durch den Tod des Herrn Generalinspektors Dr. Schulte frei gewordenen Stelle eines General-Superintendenten erledigt sich neuerdings dadurch, daß nach dem Herr Professor Dr. Spring in Halle den Ruf abgelehnt hat, Herr Konstantinratz Kerner in Bismarckstadt hierzu auszuweichen dürfte. Dieser steht bereits im 60. Lebensjahre und gehört zur konservativ-politischen Partei. (Saalezeit.)

† Stendal, 20. Januar. Ein von der Hochzeitsfeier heimkehrendes junges Ehepaar wurde heute früh 4 1/2 Uhr von dem Hannoveraner Kommando in Stendal nicht weit von der Stadt abberufen. Die Pferde wurden von der Maschine vollständig zerstückt und der Wagen die Wohnung hinuntergeschleudert. Die Umstände ist es zu denken, daß das Ehepaar mit dem Leben davonkam.

† Moska. Vor kurzen nahmen einige Schützen einer der Bifflerblätter der Zuna mehr als Zielobjekte. Durch verschiedene Ansein ist das Bifflerblatt beschädigt worden. Die Schützen werden jetzt zur Verantwortung gezogen. Von Jahren zu dieser Bürger Jäger einmal nach den Feigen der Uhr geschossen. Er hat das Bezeugen mit 30 Mark Strafe büßen müssen.

† Dessau, 18. Januar. Ein Raubanfall, welchen an hiesiger Zeitungen erinnert, ist am Montag Abend gegen 10 Uhr in der Wasserstadt verübt worden. Die Beiffler sind

Janus Nr. 19, dem Frau Rentier F., vernahm um jene Zeit ein Lärmen an der Hausthür und öffnete sie persönlich, in dem Glauben, es sei das verpackte fremde Dienstmädchen. Kaum war jedoch die Thüre geöffnet, als die Frau von zwei kräftigen meisterten Männern gepackt und von dem Ganzen ihres Gehirns angefangen wurde. Durch die von den beiden Spießgesellen ausgeführten Drohungen eingeschüchtert, ließ sie sich die Unterbekleidung zur Herabgabe ihrer Schlüssel herbei und führte die Räuber in ihre Wohnung, woselbst die Räuber aus dem Schranke Geld und Wertgegenstände entnahmen und damit verschwanden. Dies geschah alles in solch kurzer Zeit und so geräuschlos, daß kein Mitbewohner des Hauses davon hörte. Erst nachdem die Dame sich von ihrem Schrecken erholt hatte, wachte sie die anderen Hausbewohner, unter deren Schutz sie den Vorfall bei der Polizei meldete, jedoch hat man bis jetzt von den Tätern keine Spur erbracht.

† Vientenau, 15. Januar. Fröhlich tummelte man sich am Sonntag Nachmittag auf dem Gieße des oberen Teiches, nächst der alten Schule. Wohlthätig aber brach ein Kind an einer nur mit dünner Eisdicke überzogenen Stelle ein. Wützig beulte sich der Oberlehrer an der Person, sich nach auf das Eis legend, dem Unfallfälle zu nähern, aber auch unter ihm brach die Eisdicke. Aber auch noch dann bemühte er sich, das Kind auf die Eisdicke zu bringen und endlich gelang es heftig zugerufenen Anwesenden, das Kind in die Hände zu bekommen und damit war es gerettet. Für den müßigen Rettung war es noch ein gefährliches Verhängnis, aus dem Wasser zu kommen; er konnte zwar, bis an die Brust im kalten Element stehend, Fuß fassen, aber der Wind war nicht und schlammig. Doch auch er selbst kam schließlich wieder auf festen Boden. Der brave junge Mann verdient bestes Lob und Anerkennung.

† Aus Nordhannover, 18. Januar. Aufregung gehalten sich vorgefallen die Reize des fahnenflüchtigen Zigeuners, eines Musikleiters des Infanterie-Regiments Nr. 74. Unter Weidung der Landstraße kam er in der Gegend von Wiften an die Aker, wo er unter Benutzung einer größeren Gießhölle über den Fuß ließ. Jedoch die Scholle brach kurz vor dem anderen Ufer, und der Musikleiter kam bis an den Hals ins Wasser. Im nahen Dorfe Dörfel, wohin er sich wandte, wurde er dann verpackt.

† Gifhorn, 18. Januar. Im Schunterflusse ist seit einigen Tagen ein nachträgliches Aufheben der Fische wahrzunehmen, vor dem Turbinenruder der Spantungsmühle zu Gifhorn werden tote Fische eimerweise geschöpft. Es ist eine solche Erziehung zur Winterzeit höchst selten und wird nur dahin zu erklären, daß durch die stark mit Ammoniak durchsetzten Abwässer von Fabriken, welche der Schunter zugeführt werden, die Fische den Erstickungstod erleiden.

† Wolfenbüttel, 16. Januar. Das etwa 7 jährige Kind des Arbeiters Vertram, daß von den Eltern gestern Morgen allein in der Wohnung gelassen war, spielte am Ofen. Hierbei fing ein um den Kopf geschlungenes Tuch Feuer und zehrte die übrige Kleidung in Brand; die hinzukommenden Mutter fand das Kind an ganzem Leibe brennend. Das Kind ist, trotzdem alles argwandt wurde, was ärztliche Kunst vermochte, heute Morgen gestorben, nachdem es 24 Stunden die größtmöglichen Schmerzen ausgehalten hatte.

(Nachdruck verboten.)

Viola tricolor.

Von H. J. u. O.

(12. Fortsetzung.)

Es war zwei Stunden später. Frau Eichenbach hatte die Aufforderung, zum Mittag zu bleiben, sehr entschieden abgelehnt und war längst nach Feldheim zurückgefahren. Jetzt sah Eise zu Fuß den Großmama, das Köpchen in ihren Schöß gebohren. Sie hatte eine lange Weichte abgelegt. Nun hob sie die Augen zu der alten Dame und schloß: „Ich habe nicht anders thun können, Großmama. Wenn Du es noch vermagst, dann schilt mich, oder nachher sei gut, mache mich glücklich, so recht aus Herzensgrund, und reiche ihm die Hand als Deiner eise Beglückter und Deinen Sohn. Er harzt unten in der Weinlaube. Daß ich nicht zu lange warten, Großmama! Darf ich ihn holen?“

Frau Londern setzte sich nieder und läste das heiß erglühende Mädchenstück, während eine helle Ährine auf die sonnigen Waden niedertröpfelte.

Tante Martha war in noch geistiger Aufregung aus Hause gekommen. Sie hatte sich sofort auf Franzens Zimmer begeben, um ihm zu berichten, welche empörende Mißnahme ihre guten Ratsschläge in Betreff Professor Brigen bei der Tante Londern und Eisebree gefunden, um ihm zu sagen, daß es von heute an aus kein müßige zwischen Hofred und Feldheim. Doch da kam sie abel an.

Franz sah der ihrem Eintritt vor seinem Schreibtisch, vergabten unter Wirtschaftsbüchern und Rechnungen. Seine Stirn war in bedenkliche Falten gezogen und seine Augen blickten

in höchster Verstimmung auf das Zahlenloos nieder. Wozu die Tante zu einer Kunde hätte Wiften schicken können, sagte er ohne jedes heftige Wort: „Das kam unendlich länger so fortgehen in dieser sinnlosen Verdrübenung.“

„Was kann nicht?“ sagte sie verblüfft.

„Sich haben wir,“ fuhr Franz fort, ohne auf ihren Einwurf zu achten, „eine jährliche Rente von Eisebrees Vermögen verbraucht, ohne es doch schon zu besitzen.“

Tante Martha horchte auf. Als mit Eisebrees Vermögen hatte er gerechnet, wenn er während all der letzten Monate so merklich frei geliebt gewesen. Das war ein Gedanke, der unterstürzt werden mußte. Nur nicht sparen, weder an dem opulenten Leben, daß sie gewohnt war, noch an Dienerschaft. So trat sie denn, als habe sie längst die Wänne und Absichten ihres Neffen durchgesehen und sagte: „Franz, Du mußt dieser Verlegenheit bald ein Ende machen. Ich kam eben Dir zu raten, noch heute nach Hofred hinüber zu reiten. Ich habe ja längst Deine Wänne durchgesehen, aber ich fürchte, es könnte Dir ein Anderer in den Weg treten, wenn Du nicht bald das entscheidende Wort sprichst. Ich will diesen Vorden nicht weiter nennen.“

„Das hast Du auch nicht nötig,“ entgegnete Franz und dachte an Woz von Vingen.

„Wenn ich Dir also raten kann, so gehe hin und thue nach meinen Worten,“ damit ließ Tante Martha ihn allein.

Am Nachmittag ritt Franz nach Hofred. Die Tante sah ihm sehr besorgt nach. So, mit Eisebrees Vermögen mußte es sich auf Feldheim noch sehr viel angenehmer leben lassen. Ihre Verzicht auf im Hause würde sie sich schon zu wahren wissen.

Franz hatte währenddessen sein Pferd laufen

lassen. So lange er bald in Hofred an und fragte den Knecht, der sein Pferd in den Stall führte: „Sind die Damen zu Haus?“

„Es freilich, Herr Eichenbach, 's ist schon Besuch drinnen.“

Er ging nun langsam dem Hause zu, noch einmal die Worte wiederholend, die er sich auf dem Wege ausgesprochen, mit welchen er seiner schönen Cousine entgegenzutreten wollte. Die Thür zum Wohnzimmer war nur angelehnt, und drinnen fand Eisebree in eifrigem Gespräch mit Woz von Vingen.

Unwillkürlich drängte sich eine Verwünschung auf seine Lippen. Da wollte Eise den Kopf. Sie nickte ihm freundlich zu, kam ihm einige Schritte entgegen und reichte ihm die Hand. „Das ist höchst, daß Du jetzt gerade kommst, Franz. Sieh mich einmal recht an. Findest Du gar nicht, daß ich anders aussehe, als sonst?“

„Anderes? Nein, nur schöner als je.“

„Nun, wenn Du es mir nicht ansehest, werde ich Dir wohl sagen müssen, welche Veränderung mit mir vorgegangen. Ich bin Braut, Wette Franz, eine glückliche Braut.“

Er ließ ihre Hand fahren und ward bleich bis in die Lippen. Erst nach minutenlangen Schweigen vermochte er zu sprechen. „Du mußt ich freilich dem modernen Ritter meine vollste Anerkennung zollen, der soll schnell und seltener zum lauten wüste. Meinen Glückwunsch, Herr Kleuanten.“

„Zu viel Ehre alter Freund. Bin leider nicht in der berechnungswerten Lage, das glückliche Fräulein meine schöne Braut zu nennen.“

„Nein, ich bin der Glückliche,“ sagte eine andere Stimme hinter Franz, wo aus dem Nebenzimmer, hinter Frau Londern, Roland eingetreten war und die letzten Worte gebürt hatte.

Eisebree eilte zu ihm, schmeigte sich an seine Brust und schaute mit leuchtendem Blick zu ihm auf.

„Das war mehr, als Franz ertragen konnte. Er eilte hinaus, und gleich darauf hörten die drinnen den Fußschlag seines Pferdes. Roland schaute fragend in das Amtlich seiner Frau.

„Daß ich nur,“ entgegnete sie. „Er hielt mich für eine gute Partie und ist nun ein wenig enttäuscht. Aber es giebt viele Mädchen, die ein ehelich großes Vermögen besitzen, als ich. Er wird sich unter ihnen bald eine Andere für sein Streben und Rechnen ausgewählt haben. Ich bin ganz sicher, er erachtet bald wieder in der barmlöbigen Rolle des Verwandten.“

Franz war in großer Eile nach Feldheim zurückgefahren. Zu Hause begab er sich sofort auf sein Zimmer. Auf dem Wege dahin öffnete er die Thür zu dem Gemach, in welchem er Tante Martha und Blanka vermutete.

„Frieda und Professor Brigen haben sich heute verlobt“, rief er hinein und schloß die Thür wieder.

Mutter und Tochter drinnen saßen bei diesen Worten von ihren Eise auf und schauten sich einen Moment wie erlarrt in das Gesicht.

„Unmöglich,“ rief endlich Frau Martha und eilte hinaus, Näheres über die Thatsache von Franz zu erfahren. Alles Andere trat in dieser ersten Stunde zurück vor dem Gedanken, daß Eisebrees großes Vermögen für Feldheim verloren sei.

(Fortsetzung folgt.)

